

## **Die Geschichte des Münstermaifelder Aufbaugymnasiums**

Von H. Gappenach, Studienrat

*[ In: Münstermaifelder Heimatbuch,; Hrsg. H. Gappenach, S. 78-81; Fremdenverkehrsverlag und Amt für Wirtschaftsförderung Münstermaifeld, Druckerei Fust, Münstermaifeld, 1960 ]*

Die Bewohner unserer Gegend nennen die in der Überschrift angeführte Schule jetzt seit nahezu 100 Jahren "die hoch Schull". Es ist dabei für sie nicht von Belang, dass die Gebäulichkeiten während dieser Zeit mehrfach ihren Zweck gewechselt haben. Wer Lehrer werden will, der geht auch heute noch nach Münster "studieren". Allerdings hat es die heutige Jugend sehr viel bequemer durch recht ansprechende, keineswegs gute Verkehrsmöglichkeiten; doch bleiben ihr in der Regel mehrstündige Fußmärsche und Fahrradfahrten erspart. Bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit kamen früher eine beträchtliche Zahl Schüler aus noch unerschlosseneren Gebieten des Hunsrücks und der Vordereifel, für die neuerdings durch besseren und rascheren Zugverkehr Cochem, Mayen und Koblenz näher gerückt sind.

Wenn auch die Stadt Münstermaifeld, an der ob ihrer Berglage die Entwicklung etwas vorbeigegangen zu sein scheint, heute nicht mehr die Bedeutung ehemaliger Zeiten hat, so bleibt ihr dennoch ein nicht zu unterschätzendes Ruhmesblatt : Mehrere Lehrergenerationen des mittelhheinischen Raumes erhielten hier ihre Ausbildung <sup>1</sup>. Unter den gegenwärtig Diensttuenden betrifft es größtenteils nur mehr die älteren Herren, die einhellig bezeugen, dass es eine gute Berufsvorbereitung war. An den Zwang, unter dem sie sich vollzog, und an die Einsamkeit des Städtchens erinnern sie sich freilich nicht allzu gern. Bei den übergeordneten Stellen genoss Münstermaifeld ein hohes Ansehen; es galt als "streng". Der lange amtierende Provinzialschulrat Freundgen, von dem als geflügeltes Wort und zugleich bedrohliche Mahnung an seine Seminaristen der Satz stammt, "erst fürs Brot und dann fürs Fleisch zu sorgen", machte hier besonders häufig und gerne Visitationen. In der Tat sind von den Münsterer Absolventen viele in höhere Ämter gelangt, sind Regierungsräte, Schulräte, Direktoren, Real-, Haupt-, Gewerbe- oder Seminarlehrer geworden.

Die Lehrerbildung in Münstermaifeld <sup>2</sup> (weitere Anstalten des Reg.-Bez. waren in Koblenz, Boppard und Neuwied) begann im Jahre 1878. Für die Unterbringung des Seminars erwarb das Land ein Weckbeckersches Grundstück mit Park und Villa vor den Toren der Stadt. Dieses Haus - vom "Hochedlen und Hochwohlgeborenen" für seine zweite und adelige Gemahlin Hyazinthe von Heddesdorf etwa um 1830 erbaut - hat eine seltsame Geschichte, die Interessenten in einem entsprechenden Aufsatz von H. Heisterkamp im Eifelkalender 1954 angedeutet finden. Bald wurden die Räumlichkeiten allerdings zu eng, und so entstand neben einer einstöckigen Übungsschule gegen Ende der achtziger Jahre das eigentliche Seminarhauptgebäude (mit der weit entfernten Turnhalle) im preußischen Backstein-Einheits-Schulbaustil. Die einzige Zierde dieses Schulhauses, das schmiedeeiserne Torgitter zum Mitteleingang, der nur zu Kaisersgeburtstag benutzt werden durfte, musste in den letzten Jahren baulichen Veränderungen weichen.

Zu Anfang wurde die Präparandenzeit privat bei alten Herren in Mertloch und am Ort selbst absolviert, dann um 1900 eine separate Vorbereitungsschule eröffnet, deren Klassen wegen

Raummangels z. T. in Wohnhäusern der Stadt untergebracht werden mussten. Ostern 1903, bei der großen Feier zum 25jährigen Bestehen, war Münstermaifeld zur Vollanstalt erklärt worden. Für die damals neugegründete Seminar-Präparandie wurde dann 1908-1910 zur Hälfte mit städtischer Kostenbeteiligung ein weiteres Gebäude erstellt.

Nach strengem, preußischem Reglement - wenn auch unter häufigen Lehrplanwechseln - vollzog sich, wie schon angedeutet, die Ausbildung der Präparanden und Seminaristen. Der Tag begann um 6 Uhr mit einem Kirchgang; von 7-13 und 15-17 bzw. 18 Uhr war Unterricht; von 20-22 Uhr Silentium. In den Zwischenzeiten hatte noch jeder wöchentlich mehrere Stunden musikalischen Instrumentalunterricht. Die Jungen wohnten zu zweit bis fünft in Privathäusern der Stadt (jahrzehntelang für den Ort eine gute Einnahmequelle), durften aber, ausgenommen die monatliche Quittierung des Kostgeldes, nicht mit den Quartiergebern verkehren. Strengsten Regeln unterlagen das Rauchen, der Wirtshausbesuch, die Spazierwege; für die Einhaltung der Gebote sorgten laufende Kontrollen, die leicht zu bewerkstelligen waren, da die Schulleitung von jeder "Bude" einen Schlüssel besaß. Besondere Strenge traf diejenigen, die es wagen sollten, nach Mädchen ein Auge zu riskieren. Dennoch soll hin und wieder schon einmal einer sein Herz in Münstermaifeld verloren haben.

Zu erwähnen ist, dass es nur ganz wenige Herren waren, die im Laufe der langen Jahre hier unter dem Titel des königlichen Seminardirektors die Anstalt leiteten. (Modemann bis 1897, Dietrich bis 1914, Hw. H. Kreuz bis 1923.) Fast kann man heute noch ein Zähneklappern bei den alten Herren vernehmen, wenn der Name Heinr. Dietrich fällt: Hünenhaft groß, mit wallendem Bart und gewaltiger Stimme, von den Schülern nur als von seinen "Zöglingen" sprechend, waltete er seines hohen Amtes. Drei Kathederdeckel soll er an einem Vormittag mit der Faust zertrümmert haben, da er etwas besonders Regelwidriges vernahm, - dennoch, so sieht man es heute, war er ein imponierender, vorbildlicher, von tiefer Frömmigkeit getragener Lehrer und Erzieher, der für seine Jungen nur das Beste wollte. Er hatte ein Rechenbuch und eine Methodik für Volksschulen herausgegeben, und seinem Wirken ist wohl der gute Ruf der Münsterer als Rechenlehrer zu verdanken.

Die Zahl der Lehrer, die in den langen Jahren hier gewirkt haben, ist verständlicherweise beträchtlich, unmöglich, sie alle zu nennen<sup>3</sup>. Einer der beliebtesten unter ihnen war der vertrauensselige und gutmütige Dr. Krembs. Die Anekdoten und Witze (ob auf Wahrheit beruhend oder auch nur gut erzählt), die von ihm heute noch die Runde machen, stehen denen ruhmvollerer Originale - etwa des Trierer Prof. Bosch - in nichts nach<sup>4</sup>. Seminarlehrer Löhr, der Ordinarius der Übungsschule um 1900, hat weitreichende heimatkundliche Forschungen betrieben und neben anderem die Geschichte des St. Josefs-Stiftes veröffentlicht. Weit über den engeren Raum hinaus bekannt war der Pädagoge und Heimatdichter W. Reuten<sup>5</sup>. Einen geachteten Ruf als Musiker und Kirchenkomponist hatte Aug. Wiltberger<sup>6</sup>, ein Schüler Piels, der vor seiner Versetzung nach Brühl hier tätig war. Überhaupt war Münstermaifeld immer eine Durchgangsstation für junge fähige Lehrer, die vorwärtsstrebten oder sich hier die Anwartschaft für Schulen an größeren Orten verdienten.

Die alte preußische Lehrerbildung endete 1925, da ab diesem Jahre neue Ausbildungspläne gültig wurden. Eine große Wiedersehensfeier anlässlich der Auflösung des Seminars am 6. und 7. April 1926, bei der der heute noch in Bonn als Schulrat i. R. lebende damalige Seminarlehrer Steinhauer die Festrede hielt, war der äußere Schlusspunkt<sup>7</sup>.

Dass in Münstermaifeld die Tradition dennoch irgendwie fortgesetzt wurde und die Gebäude schulischen Zwecken erhalten blieben, verdankt die Stadt ihrem damaligen Oberhaupt, dem vor wenigen Jahren in hohem Alter verewigten, nachmaligen Landrat Doetsch. Er musste einen harten Kampf führen, erschwert durch die französische Rheinland-Besetzung, den er in einem von ihm verfassten Aufsatz für die Nachwelt festgehalten hat. (Siehe Mitteilungsblatt des Vereins Alter Münstermaifelder", Jg. 1956, Heft 2.)

Das preußische Kultusministerium gab schließlich 1923 die Genehmigung zur Eröffnung einer „Oberschule in Aufbauform“, jenes Schultyps, der nach dem Weltkriege neubegründet, nach abgeschlossener Volksschulbildung in 6 Jahren zum Abitur führt. Den klangvolleren Titel „Staatl. Kurfürst Balduin-Aufbauschule“, an einen bedeutenden Förderer der Stadt erinnernd, erhielt sie einige Jahre später. Die ersten Abiturien wurden im Jahre 1929 abgehalten und eine relativ geruhsame Zeit - freilich schlugen die Jahre der braunen Tyrannei auch nach hier ihre Wellen - führt bis zum 2. Weltkrieg.

In den kritischen Monaten des Jahres 1945 waren die Gebäude abwechselnd Lazarett, Flüchtlingsunterkünfte, Ausweichlager des Mayener Krankenhauses und schließlich amerikanische Kaserne. Vieles, besonders Teile der Bibliothek und fast das gesamte musikalische Instrumentarium fielen der Vernichtung anheim.

Die dann folgenden Jahre unter französischer Besatzung hatten wieder einmal eine Umstellung in der Lehrerbildung zur Folge, und so wurde in dem Gebäudekomplex ein sogenanntes „Pädagogium“ eingerichtet. Allerdings nur wenige Jahre, ab 1951 etwa forderte man für die Lehrerausbildung wieder das Abitur, und die letzten Klassen der "Aufbauschule im Abbau" waren noch zugegen, als die Anstalt erneut ihre alte Bestimmung zurückerhielt, jetzt unter dem Namen Aufbaugymnasium.

Während der Pädagogiumszeit war im Gebäude der ehemaligen Präparandie ein Internat eingerichtet worden, um auswärtigen Schülern Wohnmöglichkeit zu geben. Diese Einrichtung wurde jetzt beibehalten und durch einen respektablen Erweiterungsbau in den Jahren nach 1951 vergrößert, so dass heute in Münstermaifeld, dieser möglicherweise kleinsten Stadt in Rheinland-Pfalz, mit annähernd 180 Schülern jedoch bei weitem nicht die kleinste Schule unseres Landes besteht.

So interessant äußerlich die fortgesetzten Wechsel erscheinen - man kann hier ein Jahrhundert deutscher Schulpolitik studieren - so nahmen sie doch der Schule etwas die Ruhe und Beständigkeit, unter der wissenschaftliche Arbeit nur gedeihen kann. Um die Pflege der Tradition bemüht sich heute der "Verein Alter Münstermaifelder". Zu wünschen wäre, dass einmal der Geschichte der Schule in allen Einzelheiten nachgegangen würde, um sie in ihren erfreulichen wie unerquicklichen Seiten für die Nachwelt festzuhalten. (Aus HzHuE. 1960, Nr. 3. - Hier in Einzelheiten ergänzt und berichtigt)

---

*[Die einzelnen Fußnoten sind hier weggelassen worden.]*